

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Der japanisch-russische Friedensschluß.

Von einem besonderen Gewährsmanne gehen der „Pol. Korr.“ aus London über den japanisch-russischen Friedensschluß folgende Mitteilungen zu:

Auf den Verzicht Japans hinsichtlich der Kriegsschädigung, durch den allein eine Brücke zum Frieden geschlagen werden konnte, hatte man in der Diplomatie, inbegriffen die japanische, so wenig zu hoffen gewagt, daß in den letzten Tagen vor dem Eintritte der überraschenden Wendung der Fortsetzung des Krieges allgemein wie einem unvermeidlichen Verhängnis entgegengesehen wurde. In den japanischen Kreisen rief das Fallenlassen dieses Anspruches, gegen dessen Preisgebung das ganze japanische Volk sich sträubte, und dessen Berechtigung auch außerhalb Japans von einem nicht geringen Teil der politischen Welt anerkannt wurde, zunächst ein Gefühl des Befremdens, ja fast der Bestürzung hervor. Seither empfangene Aufklärungen haben jedoch der Erkenntnis zum Durchbruche verholfen, daß die Entsagung, zu welcher die japanische Regierung sich entschloß, als ein Akt hoher Staatsweisheit gewürdigt zu werden verdient. Bei der Entscheidung, den Frieden durch Anpassung an die als unerschütterlich erkannte Verweigerung einer Kriegsschädigung seitens Russlands zu ermöglichen, scheinen hauptsächlich folgende Momente zusammengewirkt zu haben: Zunächst mußte sich bei der Prüfung der Frage, ob der Abschluß des Waffenganges unter der bezeichneten Bedingung möglich sei, die Erwägung aufdrängen, daß die Erfolge, die Japan, abgesehen von der Errungenschaft einer bedeutenden Position in der Weltpolitik und einer Vormachtstellung in Ostasien, direkt Russland gegenüber beschieden waren, über die Ziele, die man sich bei der Anrufung der Entscheidung durch das Schwert gesetzt hatte, in nicht unbeträchtlichem Maße noch hinausreichen. Des ferneren mußte man sich die Frage vorlegen, ob Japan selbst bei einer auch weiterhin ununter-

brochen von Glück begleiteten Fortsetzung des Krieges mit einiger Sicherheit die Erlangung eines höheren Siegespreises, als des von Russland jetzt zugestandenen, erwarten könnte. Wenn man auch auf japanischer Seite nach dem bisherigen Verlaufe des Kampfes imstande war, auf seine Weiterführung mit großer Zuversicht einzugehen, so konnte man sich doch in Anbetracht der geographischen Eigentümlichkeit dieses Krieges, da infolge der Entfernung des eigentlichen Russlands von der asiatischen Aktionsphäre der Gegner schwer faßbar war, des Zweifels nicht erwehren, ob der dann zu gewinnende Siegespreis im Vergleiche zu dem jetzt einzuheimfenden der Opfer, die zu bringen wären, wert sein würde. Keineswegs die geringste Rolle unter den Motiven des mehrerwähnten Verzichtes spielte in Tokio das Widerstreben gegen weitere Preisgebung vieler tausender von Menschenleben, die nicht wegen vitaler Interessen des japanischen Volkes, deren Sicherung durch den Krieg ja schon in vollem Maße erreicht war, sondern um einer Kriegsschädigung willen erfolgen sollte. Dieses humane Gefühlsmoment soll insbesondere auf die Erwägungen des Mikado von der stärksten Wirkung gewesen sein, der die Entwicklung des Krieges auch unter diesem Gesichtspunkte mit tiefster Anteilnahme an dem Schicksale des Volkes, ja mit starker Gemütsbewegung verfolgte. Die heftige Erregung, welche das japanische Volk wegen des Entganges der Kriegsschädigung ergriffen hat, muß allerdings jedem vollständig begreiflich erscheinen, und diese Empfindung wird noch verschärft durch den Verzicht auf den unverkürzten Besitz der heißbegehrten Insel Sachalin, der als ein herber Verlust empfunden wird. Nichtsdestoweniger darf man aber zuversichtlich erwarten, daß sich bei den Japanern das Verständnis für die höheren Gesichtspunkte ihrer Staatslenker, die durch ihre Mäßigung einen allem Anscheine nach Dauer verheißenden Frieden schufen, Bahn brechen und daß die hohe Befriedigung, die sie über die außerordentlich glückliche Wendung im gesamten Schicksale des Reiches empfinden müssen, durch die angedeuteten Enttäuschungen nicht lange getrübt werden wird.

Wie versichert wird, ist die Nachricht der römischen „Tribuna“, wonach die Unzufriedenheit in Japan wegen der Bedingungen des Friedensschlusses einen Grad erreicht hätte, daß der Ausbruch einer Revolution im ganzen Reiche zu befürchten sei, als eine Übertreibung krassester Art anzusehen. Die lebhafteste Verstimmlung über die Verzichtleistungen, die Japan auf sich nahm, werde sich mutmaßlich auch weiterhin in der Presse, im Parlament und in anderen öffentlichen Versammlungen äußern; ganz ausgeschlossen sei es jedoch, daß sich aus dieser Strömung eine die öffentliche Ordnung erschütternde Bewegung ergeben könnte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. September.

Die „Politik“ schreibt: Ungekünstelt und laut ist die Begeisterung, mit welcher Seine Majestät der Kaiser aufgenommen wird, wenn Allerhöchstderjelbe inmitten Seines allezeit getreuen czechischen Volkes erscheint. Die Czechen wissen, was sie der Güte und Fürsorge des Monarchen zu danken haben und daß nicht Sein Wille schuld daran ist, wenn so mancher ihrer Herzenswünsche bis jetzt nicht in Erfüllung gehen konnte. Der Monarch wird aus dem Jubel der Bevölkerung heraushören, daß das czechische Volk Ihn in unwandelbarer Liebe und Treue ergeben ist. Wenn es möglich wäre, daß diese tief wurzelnden Gefühle noch mehr gefestigt werden könnten, so würde dies durch jede neue Anwesenheit des Herrschers auf böhmischem Boden erfolgen, denn schon der bloße Anblick des erlauchten Landesvaters erweckt neue Begeisterung und Ehrfurcht. So wird es auch diesmal sein. Die Herzen des gesamten Volkes schlagen Seiner Majestät in kindlicher Hingebung entgegen.

In einem vom „Fremdenblatt“ veröffentlichten Artikel des Dr. Friedrich Grafen Schönborn wird darauf hingewiesen, daß man in Ungarn die gemeinsamen Gesetze einseitig auslege. Jene Angelegenheiten, welche durch die pragmatische Sanction als gemeinsam bezeichnet werden, können nicht willkürlich einer gesonderten

Fenilleton.

Geschriebene Schätze.

Erfahrungen beim Autographen-Sammeln.
Von Heinz Vollmann.

(Schluß.)

Was man für so einen geschriebenen Schatz bezahlt bekommt, wenn man ihn losschlägt, hat ein kleiner Pfiffikus, der selber aus hochfürstlichem Geblüt entsprossen, haarscharf aus der Praxis betwiefen. Der Enkelsohn der Königin Viktoria von England aus der Ehe der Prinzessin Beatrice mit dem Prinzen von Battenberg hatte einmal sein Taschengeld schneller verbraucht, als ihm und seinen Eltern erwünscht war. Da die Ebbe nunmehr in seiner Kasse sehr groß war, wandte er sich mit der Bitte um einen Zuschuß an seine Mutter, und als diese davon nichts wissen wollte, an die Großmutter. Diese jedoch, der bekanntlich jede und selbst die winzigste Geldvergeudung bis in die Seele verhaßt und die wahrscheinlich bereits zuvor auf dies bevorstehende Ereignis vorbereitet worden war, schickte jetzt anstatt des so sehnlichst erwarteten Geldes oder Goldstückes einen Brief, der ebenso eindringlich wie ausführlich Ermahnungen zur Sparsamkeit enthielt. Was tut der elfjährige Knirps? Er nimmt gleichfalls Papier und Feder zur Hand und schreibt: „Liebe Großmama! Ich habe deinen Brief erhalten und hoffe, daß du nicht glaubst, ich sei deshalb unglücklich, weil du mir kein Geld geschickt! Es war sehr nett, daß du mir einen so guten Rat gabst! Deinen Brief habe ich nämlich für 4 Sch. 10 Sch. verkauft, so daß ich dadurch aus jeder Verlegenheit gekommen bin. Dein Alexander.“

Eine ganz besondere Freude am Besitz der von berühmten Leuten herrührenden Autographen scheint dem anglo-amerikanischen Stamme eigen zu sein. Wenigstens hört man ununterbrochen von allerhand Listen und Kunststücken, die zu diesem Zwecke von John Bull und Bruder Jonathan in Szene gesetzt werden. Andererseits wissen aber auch die Schriftsteller, Gelehrten und Diplomaten gerade dieser Nationen vorzüglich, sich der Zudringlichkeit selbst der schlechtesten Autographenjäger zu erwehren. So sendet der berühmte amerikanische Novellist W. D. Howells sein Autogramm nur jenen Bittstellern, die nachzuweisen vermögen, daß sie eines seiner Bücher nicht allein gelesen, sondern auch gekauft haben. Diese Schriftprobe besteht jedoch höchstens nur aus seinem vollen Namen; wer ein Sprüchlein oder sonst eine niedergeschriebene Sentenz des Autors erringen will, der muß seinem Gesuche die quittierte Buchhändlerrechnung über seine sämtlichen Werke beifügen. Etwas zugänglicher zeigt sich der noch berühmtere Landsmann des vorhin Genannten, der große Humorist Mark Twain. Die stereotype Antwort lautet zwar: „Ich bedauere, Ihrem Wunsche nach einem Autogramm aus prinzipiellen Gründen nicht entsprechen zu können.“ Das Ergößliche dabei besteht jedoch darin, daß er jedesmal diese Zeilen mit samt der Unterschrift selber auf das Papier wirft. „Die meisten Bittsteller“, erzählt er schmunzelnd, „gehen auf den Leim; sie werfen das Autogramm, um das sie gebettelt haben, ärgerlich fort und überschütten mich mit Grobheiten, während ich doch der gutmütigste und wenn irgend möglich, gefälligste Mensch von der Welt bin.“ Eine gewisse Ähnlichkeit in seinem Verhalten pflegte auch Gladstone bei gleichen Veranlassungen zu zeigen. Sein größter Plagegeist

war ein bekannter und sehr vermögender Industrieller, der Leinenfabrikant Blount, der alles Mögliche tat, um nur ja einen Autogramm des berühmten Parlamentariers und Staatsmannes aufzuweisen zu können. Nachdem er sich jahrelang vergeblich bemüht, ließ sich Gladstone endlich erweichen. Der Bittsteller erhielt eine Zusage folgenden Inhaltes: „Ich, William Gladstone, bezeuge, daß der Leinenwarenhändler Thomas Blount in London der aufdringlichste Mensch von der Welt ist.“ Trotz des Rückfalls, der darin enthalten ist, war der Empfänger überglücklich, den sehnlichsten Wunsch seines Herzens erfüllt zu wissen. Das Schriftstück wurde hinter Glas und Rahmen gebracht und im Kontor des Großkaufmannes aufgehängt. Hier konnte es jedermann sehen, der in den achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts Mr. Thomas Blount seine Aufwartung machte.

Niszt war durch nichts zur Hergabe eines Autogramms zu bewegen. Wer ihn in But versetzen wollte, brauchte nur ein diesbezügliches Anliegen an ihn zu richten. Alexander Dumas Vater verfuhr ähnlich wie der vorhin erwähnte W. D. Howells. Als seine „Drei Musketiere“ erschienen, schrieb er jeder Dame, die den Nachweis erbrachte, daß sie den Roman gekauft, eigenhändig seinen Namen auf das Titelblatt. Die Folge war, daß das Werk wie toll Absatz fand. Leider erwies sich der große Romancier nicht immer so schlau. Als er sich eines Tages, wie gewöhnlich, in arger Klemme befand, wandte er sich in einem de- und wehmütigen Briefe an einen Pariser Geldmann mit der Bitte um ein Darlehen. Der schlug das Anliegen rundweg ab. Für den Abend zu einer Gesellschaft geladen, hörte er dann von Preisen, die für Autographen berühmter Leute gezahlt wurden. Ein Amerikaner erzählte,

Behandlung im Wege einseitiger Beschlüsse unterzogen werden, ohne nicht nur wichtige Interessen, sondern auch den Rechtszustand zu verletzen. Daß die Gesetze, durch welche das Verhältnis Ungarns und Cisleithaniens zur Gemeinsamkeit, zur Monarchie geregelt werden, nicht ad verbum übereinstimmen, sei wohl wahr. Allein wer dürfe daraus schließen wollen, daß die beiden Teile der Monarchie, das heißt die sie vertretenden Faktoren, beim Abschluß des Ausgleiches wesentlich Verschiedenes gewollt hätten! In einem Gemeinwesen, in dem bestimmte Einrichtungen als gemeinsam erklärt werden, ist die Beitragsleistung der einzelnen Teile bedingungsweise mit der Gemeinsamkeit verknüpft und es geht nicht an, daß einer dieser Teile, ohne den andern auch nur zu fragen, diese Gemeinsamkeit schädige oder aufhebe. Zum allermindesten dürften die Cisleithaner doch neugierig sein, zu erfahren, welcher Teil der ungarischen Verfassung dadurch verletzt erscheint, daß die ungarische Kommandosprache noch nicht eingeführt worden ist, oder daß es noch keine selbständige ungarische Armee gibt, oder wie die wiederholten, leider nicht ganz vergeblichen Versuche, die Vertretung nach außen zu spalten, verfassungsrechtlich begründet werden sollen. Die emphatischen Berufungen auf Staatsidee und Volkswillen eignen sich vortrefflich, um in Reden und Zeitartikeln verwertet zu werden; um staats- oder völkerrechtliche Beziehungen zu regeln, genügen sie jedoch nicht.

Die „Montags-Revue“ erörtert den Verzicht des Abg. Dr. Stránský auf die Stelle eines Vizepräsidenten des Czechen-Klubs und meint im Anschluß daran, es bestünden schlechte Aussichten für die Herbstsession des österreichischen Abgeordnetenhauses. Die politische und parlamentarische Kleinkunst könne eben nicht reüssieren, wenn die größten Fragen die Welt erschüttern. Die ungarische Krise verlange auch in Österreich zielbewußte, energische, moderne Staatsmänner.

Der frühere französische Ministerpräsident Combes hielt in Lyon eine Rede, in der er die Vereinigung der Parteien der Linken gegen die Vereinigung der Progressisten, Liberalen und Reaktionsären hervorhob und erklärte, die Regierung müsse zwischen diesen beiden Vereinigungen wählen. Combes gab auch seiner Freude über den Abschluß des Friedens im fernen Osten Ausdruck und betonte, daß die französische Demokratie friedliebend sei, jedoch den festen Willen habe, die Rechte Frankreichs zu wahren. Combes mißbilligte die antipatriotischen und antimilitarischen Theorien und empfahl bezüglich der auswärtigen Politik, die Regierung in der unverdienten Prüfung, welche Frankreich infolge des Mißgeschickes eines anderen auferlegt wurde, zu unterstützen.

Kaiser Nikolaus telegraphierte an den Präsidenten Kosevich unter dem 31. August: „Empfangen Sie meine Glückwünsche und den Ausdruck aufrichtiger Erkenntlichkeit für Ihre persönlichen energischen Bemühungen, welche die Friedensverhandlungen einem erfolgreichen Ausgange zugeführt haben. Mein Land wird dankbar den

hervorragenden Anteil schätzen, den Sie an der Friedenskonferenz in Portsmouth genommen haben.“

Aus Petersburg, 4. September, wird gemeldet: Der Schah von Persien besuchte nachmittags die Mitglieder der kaiserlichen Familie. Bei dem um 7 Uhr abends stattgefundenen Galadiner im kaiserlichen Palais in Peterhof brachte Kaiser Nikolaus nachstehenden Trinkspruch auf den Schah aus: „Ich fühle mich gedrängt, Eurer Majestät die Versicherung meiner freundschaftlichen Gefühle für Ihre erhabene Person wiederholen zu können. Ich hege die besten Wünsche für das Wohlergehen Persiens und trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät des Schahs.“ Der Schah erwiderte mit folgendem Trinksprache: „Es ist mir eine angenehme Pflicht, Eurer Majestät meine tiefe Dankbarkeit für den gastfreundlichen warmen Empfang auszusprechen.“ Er leerte sein Glas auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserinnen sowie auf das Wohl der gesamten kaiserlichen Familie und auf die Zukunft und Größe Rußlands.

Tagesneuigkeiten.

— (Kadeßky's Qualifikationsliste.) In einer Menge Makulatur, die von einem Kaufmann in einer Stadt Südböhmens erstanden wurde, fanden sich, wie ein czechisches Blatt berichtet, Offiziers-Konduitenlisten des ehemaligen österr. Kürassier-Regiments Caramelli, später Erzherzog Franz, aus den Jahren 1786, 1787, 1789 und 1818. Im Jahre 1784 trat der nachmalige Feldmarschall Kadeßky als Kadett in das Kürassier-Regiment ein. Die der Verwendung für Wurst und Käse entziffene Qualifikationsliste enthält folgende Vermerke: „Unterleutnant Josef Graf Kadeßky. Dient dem durchl. Erzhaufe bei diesem Regiment: Als Cadet 18 Monath, als Unterleutnant 9 Monath, somit im Ganzen 2 Jahr 3 Monath. — Hat Beyhülfe. — Gesundheitsumstände: gut. — Gemüths-Beschaffenheit: gute. Natürliche Talente: gute. — Redet Sprachen: Deutsch, Latein, Französisch, Böhmisches. — Hat Gefälligkeit: im Exerciren: ja; Adjustring: ja; Dressirung: ja. — Kenntnisse: im Geniewesen: nichts; Zura: nichts; andere Wissenschaften: nichts. — Reiter: gut. — Pferde-Kenner: keiner. — Lebensart: mit dem Civil: gute; im Regiment: gute; mit seinen Untergebenen: gute. — Essen und Applikation: ja. — Guter Wirth: ja. — Fehler: Dem Trunk ergeben: nein; Spieler: nein; Schuldenmacher: nein; Zanker: nein. Im Dienst: fleißig. — Verdient das Advancement: in seinem Rang; wie oft praeterirt worden: niemals. Als Unterleutnant im Rang der achte.“ Im Jahre 1787 erreichte der Unterleutnant Kadeßky die Nummer 4 im Range, an seiner „Konduite“ änderte sich nichts. Erst 1789 finden sich in seiner Konduitenliste, er war damals Oberleutnant im Regimente, folgende Abweichungen: Lebensart mit dem Civil: sehr gute; im Regiment: sehr gute; gegen Untergebene: sehr gute. Guter Wirt: nicht sonderlich.

— (Infolge der Beobachtung der Sonnenfinsternis gestorben.) In Wels beobachtete Mittwoch die Theaterrequisiteurin Marie Ettinger durch längere Zeit die Sonnenfinsternis

ohne Zuhilfenahme eines farbigen Glases mittels eines Fernrohrs. Die bis dahin ganz gesunde Frau verspürte später, während das Gesicht stark gerötet war, heftige Kopfschmerzen, wurde bald bewusstlos und abends trat der Tod infolge Gehirnslages ein, der offenbar auf Überanstrengung der Augen zurückzuführen ist.

— (Neues vom Firmament.) Aus Amerika kommt die telegraphische Nachricht, daß durch Mrs. Fleming ein neuer Stern entdeckt worden ist. Die Mitteilung besagt, daß dieser Stern am 18. August siebenter Größe war, rasch an Licht abnimmt und in der Position 284 Grad Rechtsazension und 4 Grad 34 Minuten südlicher Deklination steht. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß diese Entdeckung auf Grund photographischer Aufnahmen erfolgt ist, deren Bearbeitung Mrs. Fleming obliegt und daher kommt es, daß die Entdeckung so spät erfolgt ist und erst jetzt bekannt gemacht werden konnte. Unter neuen Sternen versteht man solche, die plötzlich an einer bisher leeren Stelle des Himmels aufleuchten und nach Verlauf von einigen Monaten wieder verschwinden oder wenn sie schon früher an diesem Orte zu sehen waren, nur ganz schwach leuchteten. Das großartigste Beispiel dieser Art der letzten Zeit ist der im Februar 1901 im Sternbilde des Perseus aufgeleuchtete Stern, welcher in wenigen Tagen zu einem hellen Sterne erster Größe anwuchs und dann langsam schwächer wurde. Unter den Hypothesen, welche für die Natur dieser neuen Sterne aufgestellt worden sind, hat die des Professors Seeliger die meisten Beweise für ihre Richtigkeit erhalten. Dieselbe sagt, daß solche Sterne auf ihrem Wege im Weltraum in eine kosmische Wolke hineingeraten sind; die große relative Geschwindigkeit zwischen Stern und Wolke erzeugt eine solche Reibung der Oberfläche des Sternes, daß dieselbe in heftiges Glühen und Leuchten gerät. Sobald der Stern die Wolke passiert hat, sinkt er in seinen früheren Zustand wieder zurück.

— (In einem Löwenkäfig eingesperrt.) Ein eigenartiges Abenteuer, das so recht die Wahrheit des Sprichwortes von des Kindes Engel zu Ehren bringt, hat unlängst ein sechsjähriges Mädchen aus Rod-Island erlebt. Die Kleine besuchte mit ihrer Mutter die Vorstellung einer wandernden Menagerie. Während der Vorführung in dem Zelte brach ein heftiges Gewitter los, es entstand eine Panik unter dem Publikum, und in wilder Hast drängte alles dem Ausgange zu. Bei der allgemeinen Verwirrung wurde die kleine Lucy von der Seite ihrer Mutter gerissen und war trotz aller Bemühungen nicht wieder auffindbar. Da das Kind bei dem strömenden Regen nicht auf freiem Felde übernachten wollte, kehrte es in das Zelt zurück. Hier war gerade einer der Wärter damit beschäftigt, den Käfig des Löwen zu reinigen und frische Streu zu schütten. Ganz in seine Arbeit vertieft, bemerkte er das Kind nicht und vergaß schließlich auch die Tür des Käfigs zu schließen. Die Kleine sah die Öffnung, stieg die wenigen Stufen der Treppe zum Käfig empor und betrat diesen, wo sie inmitten von zwei großen und vier kleinen Löwen bald friedlich einschlummerte. Am nächsten Tage entdeckte das Personal der Menagerie das Kind unverseht. Schwierigkeiten bereitete nun seine Befreiung aus der ge-

Der Verdacht.

Roman von Tec von Dorn.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Assessor musterte alle Gruppen, durchwanderte außer dem großen Saale auch die übrigen Räume, welche infolge der Tanzaufführung fast verödet waren — nirgends eine Spur des Mannes, von dem er ohne alle Umschweife eine Aufklärung zu fordern beabsichtigte. Schließlich stieg Gust auch in das Vestibül hinab, um dort und im roten Zimmer Umschau zu halten. Nichts. Herr von Brodowin war nicht zu finden — er mußte das Fest verlassen haben.

Das Vestibül war leer. Selbst die Dienerschaft hatte sich verloren. Nur der Portier in seiner großen Livree und mit dem Stabe in der Hand ging vor dem Haustore auf und ab. Als er Gust bemerkte, grüßte er und trat dienstwillig näher.

„Hat vor kurzem ein Herr das Haus verlassen?“ fragte der Assessor.

„Sehr wohl — vor etwa einer Viertelstunde.“

„Ein Domino?“

„Ein schwarzer Domino mit einer Halbmaske. Der Herr benützte einen Wagen, welcher eben zurückgekehrt ist noch jemand zu erwarten scheint.“

Gust trat unwillkürlich hinaus, um einen Blick auf das Gefährt zu werfen. Es war ein einfaches, vornehmeres Cab mit einem Paar prächtiger Zucker bespannt, die der dunkel livrierte Kutscher regungslos in den Jügeln hielt. Das in dem hellen Lichte der Laternen blinkende Fenster mit den breiten Schiffsanten schien mit einer lilaseidenen Gardine fest verhängt.

Der Assessor fühlte sich von dem neuen Rätsel, welches das Verschwinden des Deutschrussen ihm aufgab, innerlich derart in Anspruch genommen, daß er keine Neigung mehr hatte, in die Gesellschaft zurückzukehren. Alles, was er endlich niedergelegen wähnte, war durch den Namen Erebrowach gerüttelt. Und in der Flut widersprechender Empfindungen gewann nur eine festere Gestalt: der immer machtvoller sich aufdrängende Wunsch, Nora zu sehen.

Er zog die Uhr. Es war wenige Minuten nach halb elf. Wenn er jetzt ein Droschke benützte, erreichte er noch den Stettiner Bahnhof, auf dem Nora von der kleinen Reise, zu der sie seine Begleitung schriftlich erbeten, und die er dennoch nicht mitgemacht, zurückkehren mußte.

Gust von Damradt wandte sich den neben dem roten Zimmer gelegenen Garderoberräumen zu. Man mochte wohl nicht erwarten, daß jemand das Fest verlassen würde. Auch hier war alles leer. Es hatte daher seine Schwierigkeiten, Hut und Überrock herauszufinden; außerdem merkte der Assessor, daß er zunächst in den Raum geraten war, wo die Damen ihre Mäntel abgelegt hatten. Eilig drängte er sich zwischen den Garderobeständern hindurch, um die nächste Tür zu gewinnen.

Da wurde er durch einen dumpfen Fall aufgehalten. Einer der Umhänge war zu Boden gesunken und merkwürdig dumpf aufgeschlagen. Gust wandte sich zurück und hob ihn auf — es war ein leichter Theatermantel von zarter Chamoisfarbe, mit einem kostbaren Kragen von blauem Fuchs. Für den leichten Stoff und das ganze duftige Gefüge war er auffallend schwer, eine durch Pelzverbrämung

er habe Briefe von Viktor Hugo, Lamartine und Guizot erstanden und nannte die Summen, die er dafür verausgabte.

„Was halten Sie von Dumas?“ fragte der Finanzmann, aufmerksam geworden.

„Ich — verehere ihn und wäre übergelukkig, ein Autogramm von seiner Hand zu besitzen!“

„Nun wohl, dieser Brief — wie viel würden Sie dafür anlegen?“

Der Amerikaner warf einen Blick in das Papier.

„Fünf Louis!“

„Er gehört Ihnen!“ ruft der schäbige Millionär und streicht die ihm aufgezählten hundert Franken für ein Autogramm ein, worin man ihn blutenden Herzens um ein Darlehen angegangen. Genau dieselbe Summe, um die ihn der Dichter gebeten, der an diesem Abende nichts zu brechen und nichts zu beißen hatte.

Und der Fall wiederholt sich, wenn auch in Variationen, bis auf den heutigen Tag. Wie oft umrannt der Vorbeer eine Stirn, hinter der die Sorge um das liebe Brot wohnt! Man geht zwar Dichter und Komponisten, Maler und Bildhauer um Autographen an, allein ihre Schöpfungen kauft man nicht. Der hirnlosen Prahlhanferei, der eitlen Ruhmredigkeit genügt ja vollauf, wenn sie sich mit so wohlfeilem Aufputz gesellschaftlich Ansehen zu geben vermag. Dazu kommt nicht selten die schlaue Spekulation, daß Autographen doch im Grunde geschriebene Schätze sind, die meistens in eben dem Grade an Wert zunehmen, je älter sie werden.

fährlichen Situation, da die Tiere ihren Schützling nicht wieder herausgeben wollten. Erst nach längeren Bemühungen gelang es, die Kleine den Löwen zu entreißen und der Mutter zurückzugeben.

— (Die englische Hausfrau.) „Heute ist die englische Frau die schlechteste Hausfrau der Welt. Vor 200 Jahren war sie die beste.“ Das ist der Grundton des Klagesliedes, das Mr. Guth Jackson im „Nineteenth Century“ anstimmt. Sie führt auf den Niedergang der hausfraulichen Tugenden, die Verschlechterung der Rasse zurück. „Wir finden“, so meint sie, „dieselben engbrüstigen, zahnlosen, bleichen und anämischen Kinder nicht nur in den überfüllten Vierteln Londons, sondern auch in den Dörfern auf dem Lande. Der Grund dafür liegt allein darin, daß unsere Hausfrauen nichts mehr von den Pflichten wissen, die die Natur den Frauen zu erfüllen gebietet, von Kochen, Haushalten und Kinderpflege.“ Vor allem müßten die Frauen der höheren Gesellschaftsschichten, die über eiteln Tand und wissenschaftlichen Spielereien dies vergessen, sich wieder mit solchen Dingen befassen und dann die unteren Schichten belehren.

— (Ein musikalischer Witz.) In Berliner Musikkreisen kursiert nach dem „Mf“ folgender Schüttelreim: „Kein Geiger kriegt die Strichart raus — beim neuen Werk von Richard Strauß.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (IV. krainische Landeslehrerkonferenz.) Auf die von der IV. krainischen Landeslehrerkonferenz beschlossene Loyalitätskundgebung ist von der Kabinettskanzlei Seiner Majestät aus Steina in Böhmen gestern früh nachstehende Antwort eingelangt: „Seine k. und k. Apostolische Majestät haben die Guldigung der in Laibach tagenden IV. krainischen Landeslehrerkonferenz mit Dank huldvollst zur allerhöchsten Kenntnis zu nehmen geruht.“ — Um irrigem Auffassungen entgegenzutreten, wird bemerkt, daß die IV. krainische Landeslehrerkonferenz nach den Vorgängen am Schlusse der ersten öffentlichen Sitzung als geschlossen erklärt wurde und daher nicht mehr einberufen werden wird.

— (Zur Vereitelung der Beratungen der Landeslehrerkonferenz.) Wie aus unserem gestrigen Berichte entnommen werden konnte, haben die Delegierten der Lehrerschaft in der Eröffnungssitzung der Landeslehrerkonferenz die Erklärung abgegeben, an den Beratungen nicht mehr teilnehmen zu wollen, und hierauf tatsächlich den Verhandlungsaal ohne weiteres verlassen. Wir können über diesen Vorgang nur unser aufrichtiges Bedauern aussprechen, weil sich die Vertreter der Lehrerschaft einerseits hiedurch selbst der besten Gelegenheit beraubt haben, ihre auf die Besserung der materiellen Lage der krainischen Volksschullehrerschaft gerichteten Wünsche in konkreter Form zum Ausdruck zu bringen, und sich andererseits auch in unbefonnener Weise gegen ihre ausdrückliche Verpflichtung, an der Landeslehrerkonferenz teilzunehmen, vergangen haben. Nach den Bestimmungen des Reichsvolksschulgesetzes und den einschlägigen Bestimmungen steht es nämlich den von den Bezirkskonferenzen gewählten Mitgliedern der Landeskonferenz keineswegs frei, an den Beratungen teilzunehmen;

erkennbare Tasche in der Seidenfütterung schien mit irgend etwas belastet. Das aber war es wohl kaum, was den Assessor veranlaßte, den Mantel mit raschen, nervösen Bewegungen nach allen Seiten zu drehen und ihn zu betrachten.

Ein betäubender Duft von Lavendel schlug ihm entgegen. Ein Duft, dessen Eigenart kaum eine andere Deutung offen ließ, als daß dieser Mantel eine andere Deutung mußte. Aber es war doch nicht möglich! Sie wollte gar nicht in Berlin. Sie hatte ihm geschrieben, daß sie verreiste — und das mußte schon deshalb seine Richtigkeit haben, weil sie ihn dringend aufgefordert, sie zu begleiten. Und außerdem — wie sollte Nora in diese Gesellschaft kommen? Er hatte von der letzteren gesprochen und seine Absicht kundgegeben, das Fest zu besuchen. Nicht mit einem Worte hatte sie angedeutet, daß sie das interessierte. Im Gegenteil. Der Eigensinn, mit dem sie seine gesellschaftlichen Verpflichtungen außer Berechnung ließ, war es gerade, der ihn aufgerüttelt und veranlaßt hatte, ohne ein Wort der Entschuldigung die Reise nicht mitzumachen. Es war also ein Zufall mit diesem Duft — wenn nicht überhaupt ein Spiel seiner überreizten Nerven. War ihm doch selbst im Zimmer des Ministers einen Moment so gewesen, als wenn die —

Wieder ein Fall. Diesmal hart und scharf. Dem Mantel war ein Revolver entfallen — eine kleine Waffe mit elfenbeinernem Griffe, genau wie er sie bei Nora gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

sie sind vielmehr hiezu verpflichtet. In der Ablehnung der weiteren Beteiligung an der Konferenz seitens der Delegierten muß daher ein Vorgehen erblickt werden, welches gegen eine bestimmte, im Gesetz begründete Verpflichtung verstößt. Hieran vermag auch die in der betreffenden Resolution enthaltene Bemerkung nichts zu ändern, daß die Delegierten hiemit „keineswegs gegen die höheren Schulbehörden zu demonstrieren“ beabsichtigen.

— (Gartenfest.) Der Verein zur Errichtung eines Lehrerkonviktes in Laibach veranstaltet Samstag, den 9. d. M., im Garten des Hotels „Ilirija“ ein Gartenfest unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskasse sowie 150 Lehrerinnen und Lehrern unter Leitung des Herrn Lehrers Paul Gorjup. Das Programm wurde folgendermaßen festgesetzt: 1.) F. Gerbič: Slovanski brod, Männerchor. 2. a) M. Sachs: Vijoličin vonj, b) E. Adamič: V gozdu, gemischte Chöre. 3. a) Dr. B. Zpavec: Ständchen aus dem Singspiele Teharski plemiči, b) Fleischmann-Pahor: En starček je živel, Bariton solo mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Herrn K. Mahkota. 4.) Čajkovskij: Chor der Schnitter, gemischter Chor aus der Oper „Onegin“, mit Orchesterbegleitung. 5.) Musikvorträge. — Beginn 7 Uhr abends, Eintrittsgebühr 1 K. Da der Reingewinn für das Lehrerkonvikt bestimmt ist, werden Überzahlungen dankend entgegengenommen.

* (Kontrollämter der Salzeinfuhr aus Ungarn.) Es wird uns mitgeteilt, daß über Ermächtigung des k. k. Finanzministeriums vom 9. Juni 1905 die bei der Salzeinfuhr aus Ungarn als Kontrollämter fungierenden Steuerämter in Mödling und Tschernembl, die Finanzwachabteilungen in Gottschee und Tschernembl und das Gemeindeamt Tal mit 30. d. M. von der Salzkontrolle entbunden werden.

— (Die Lehrmittelausstellung) wurde gestern vormittags durch den Besuch des Herrn Hofrates Dr. Grafen Schaffgotich ausgezeichnet. Unter den sonstigen Besuchern gab es nebst zahlreichen Lehrern vom Lande sehr viele Geistliche, darunter mehrere Herren vom Laibacher Domkapitel. — Allseitige Anerkennung wurde den die einzelnen Ausstellungszimmer beaufsichtigenden Lehrpersonen wiederholt zuteil.

— (Persische Prinzen in Pörschach a. S.) Am 1. d. M. sind mit ihrem ersten Erzieher, Herrn Prof. Zupančič, die beiden Brüder des Schahs von Persien, namens Hussein Ali Mirza und Sultan Ahmed Mirza, in Pörschach a. S. eingetroffen. Als Begleiter sind ihnen noch beigegeben die Söhne des Beziers Ascham, eines persischen Ministers, Abdor-Reza Khan und Chosrow Khan sowie General Motes-ed-Douleh. Die Prinzen werden seit drei Jahren im „Theresianum“ erzogen, sind den deutschen Sprache vollkommen mächtig und sprechen auch französisch und englisch.

— (Maßregeln gegen die Cholera-gefahr.) Mit Rücksicht auf die bedenkliche Ausbreitung der Cholera und die Möglichkeit, daß die gefährliche Epidemie eventuell auch nach Laibach verheerend werden könnte, hat Herr Bürgermeister Frick die Anordnung getroffen, daß das städtische Nothospital entsprechend instand gesetzt und für eine etwaige Aufnahme von Kranken bereit gehalten werde. Im übrigen sollen alle prophylaktischen Maßregeln getroffen werden, um der Einschleppung der Cholera nach Laibach vorzubeugen. Wie wir erfahren, sollen besondere Kommissionen in den nächsten Tagen sämtliche Gebäude in Laibach in Augenschein nehmen, um etwaige sanitäre Mängel sofort abzustellen.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtsvizepräsidenten Josef Rajk zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwaltsadjunkt Dr. Anton Rogina als öffentlicher Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung wurde gegen den 19 Jahre alten Schuhmachergehilfen Johann Koloman (Kallman) aus Budapest durchgeführt. Der Tatbestand ist folgender: Dem Holzhändler Anton Znidarsič wurde in der Nacht zum 8. August 1905 auf der Fahrt von St. Peter nach Laibach, während er schlief, aus der inneren Brusttasche des Giletts eine große, rotlederne Brieftasche mit dem Inhalte von 2290 K entwendet. Der Täter hatte mit einem scharfschneidigen Instrumente den Boden der Gilettasche durchgeschnitten und auf diese Art Brieftasche und Geld an sich genommen. Znidarsič war auf der Straße Planina-Loitsch zu einer Zeit eingeschlafen, als der Beschuldigte der einzige Reisegefährte im selben Coupé war. Als Znidarsič in der Nähe von Laibach erwachte, vermehrte er sofort seine Brieftasche mit dem Gelde, aber auch der Reisegefährte war mittlerweile verschwunden. In Laibach meldete er den Vorfall der Polizei; es wurde ihm der Rat erteilt, mit dem Nachtzuge (1 Uhr nach Mitternacht) nach Sanft Peter zurückzufahren, was er auch tat. In Loitsch

lah er in dem Momente, als sich der Zug schon in Bewegung setzte, einen jungen Mann aufspringen, der seinem früheren Reisegefährten ähnlich war. Dies kam ihm verdächtig vor; er abisierte hiebon den Kondukteur Girsch und den zufällig im Zuge mitfahrenden Triester Wächmann Anton Vodopivec. Dieser arretrierte den Burschen, weil Znidarsič in ihm sofort seinen gewesenen Reisegefährten erkannte. Der Beschuldigte leugnete hartnäckig; auch die Durchsuchung seiner Taschen hatte keinen Erfolg. Da machten den Wächmann zwei Mitreisende (Franz Zagadin und Zsidor Tattoti) darauf aufmerksam, daß Koloman etwas im geheimen unter die Bank geworfen hatte; man suchte nach und fand die rote Brieftasche des Znidarsič und darin 630 K in Noten. Auch dann noch leugnete der Beschuldigte. In Triest angelangt, wurde Koloman einer gründlichen Leibesdurchsuchung unterzogen und nunmehr fand man im Futter der Hosentasche versteckt eine Tausendkronennote und 400 K in Zwanzigkronennoten, außerdem im äußeren Rockfutter eine zusammenlegbare Schere. Nunmehr gestand Beschuldigter, daß er seinen Reisegefährten wirklich bestohlen habe. Koloman, dessen Verteidigung Herr Landesgerichtsrat i. R. Eduard Deu führte, wurde zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit hartem Lager und einsamer Absperrung in dunkler Zelle mit Fasten am 8. August jeden Strafjahres verurteilt. Auch wurde über ihn die Landesausweisung ausgesprochen. — Die zweite Verhandlung betraf den 23 Jahre alten Grundbesitzer Johann Johann Bečaj in Ponikve, Gerichtsbezirk Zirknitz, wegen Totschlages. In der Nacht auf den 15. August l. J. befanden sich unter anderen Nachtschwärmern in der Ortschaft Bečaje auch die Besitzersöhne Johann Bečaj und Franz Zalar. Der Besitzer Jakob Korosec in Bečaje hat nämlich eine so bildhübsche Tochter, daß ihre Schönheit auch in Nachbarortschaften gerühmt wird, und aus diesen Burschen zu ihr fenstern kamen. So kamen in der Nacht auf den 15. August die Burschen Franz und Johann Zalar sowie Franz Vorstnik an ihr Fenster klopfen; weitere fünf Burschen standen in einiger Entfernung von dem betreffenden Hause. In ihren Herzen erwachte Eifersucht. Bečaj und Vorstnik gerieten in einen Wortwechsel, wobei Bečaj den Vorstnik mit einem Stein derart über die linke Stirnseite schlug, daß Vorstnik zu Boden stürzte und mehrere leichte Beschädigungen erhielt. Franz Cimperman und Franz Sernel aber wollten den Zalar verjagen und verletzten ihm je einen Hieb mit einem Stöcke. Hierbei kam es zu einem Wortstreite, worauf Bečaj hinzutrat und mit einer Wagenkappe dem Zalar einen derartigen Hieb über den Kopf versetzte, daß Zalar bewußtlos zu Boden stürzte und am 16. August starb. Bečaj, dessen Verteidigung Herr Advokaturkonzipient Dr. Ferdinand Müller führte, wurde zu drei Jahren schweren Kerkers, verschärft mit hartem Lager allmonatlich und einsamer Absperrung in dunkler Zelle sowie Fasten und hartem Lager am 14. August jeden Strafjahres verurteilt. — Hiemit sind die Schwurgerichtsverhandlungen für die dritte Saison dieses Jahres beendet.

* (Eine Rabenmutter.) Diebstahltag kam zur Arbeiterfrau Maria Grčar in Slovica Nr. 36 eine unbekannte Frauensperson und brachte ihr zweijähriges Töchterlein Helenz mit. Unter dem Vorwande, eine Wohnung zu suchen, entfernte sich die Fremde und kehrte nicht wieder zurück. Das Kind wurde ins Kinderhospital abgegeben. Nach der herzlosen Mutter wird eifrigst geforscht.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 14. August vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Jarz wurden Franz Demšar in Zalilog zum Gemeindevorsteher, Bartholomäus Zbontar in Zalilog, Johann Zgaga in Dabča, Martin Trojar in Ober-Jarz und Johann Čufer in Unter-Danje zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 16. August vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Škofljin wurden Georg Arh in Škofljin zum Gemeindevorsteher, Johann Rodpeškar in Breg, Matthias Rozman in Wittervellach, Johann Robljek in Bašelj, Bartholomäus Polajnar in Kanfer, Anton Perne in Poplje, Lorenz Košir in Unter-Tenetišče, Johann Zaplotnik in Letenice und Josef Vidovec in Zalog zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 24. August vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Grozdolna wurden Johann Frigeli in Jesenitz zum Gemeindevorsteher, Jakob Sumec in Obrežje, Martin Setine in Jesenitz, Georg Novoselič in Neudorf, Martin Kuhar in Ponikve, und Josef Kalin jun. in Obrežje zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 28. August vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Gorjul wurden Johann Stanovnik in Gorjul zum Gemeindevorsteher, Johann Gradolnik in Samotorca, Andreas Marolt in Koreno, Johann Logar in Brzdenec, Johann Čepon in Gorjul, und Bartholomäus Stanovnik in Ljubogojna zu Gemeinderäten gewählt.

— (Zeichenbegängnis.) Gestern fand in Krainburg das Zeichenbegängnis des am 3. d. M. verstorbenen Assistenten der Südbahn Herrn Valerian Prevc statt. Der Verbliebene, der im Alter von 34 Jahren stand, hatte sich in allen Gesellschaftskreisen großer Beliebtheit erfreut, was auch sein Zeichenbegängnis bewies. —z.

— (Todesfall.) In Innsbruck ist der emeritierte Direktor der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Görz, Herr Schulrat Franz Hajner, Ritter des Franz Josef-Ordens, im Alter von 76 Jahren gestorben.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Littai verzeichnete im Monate August 16 Tage mit Niederschlag, und zwar gab es an 14 Tagen des Monats Regenwetter (hievon 7 Tage mit Gewitter verbunden) und an zwei Tagen fiel Tau. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden, und zwar mit einem Niederschlag von 60.5 Millimeter, wurde am 29. August, die geringste am 9. und 16. August mit einem solchen von 0.1 Millimeter beobachtet. Fünfzehn Tage des verfloffenen Monats blieben ohne jeglichen Niederschlag. Der gesamte Niederschlag betrug 136.3 Millimeter. Die höchste Lufttemperatur gab es im Littai Sabetalgebiete am 5. August mit + 34.8 Grad Celsius, die niedrigste am 29. August mit + 14 Grad Celsius nach den täglich jedesmal um 2 Uhr nachmittags gepflogenen Beobachtungen. —ik.

— (Konstatierter Irrsinn bei einem Mörder.) Wie feinerzeit mitgeteilt, hat der 34-jährige, verheiratete Besitzer Johann Vorstnar aus Ravine, Gemeinde Kotredeš, Bezirk Littai, Vater von sechs Kindern, am 25. Juni l. J. die Bettlerin Elisabeth Lunar aus Erpnje, Gemeinde Moräutisch, durch Schläge mit einer Ofengabel ums Leben gebracht. Im Laufe der Voruntersuchung ob Verbrechens des Mordes wurde Vorstnar auf seinen Geisteszustand untersucht, und die Gerichtsärzte erstatteten ihr Gutachten dahin, daß Vorstnar seine Tat im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen hatte. Im Hinblick darauf wurde nun das gerichtliche Verfahren wider Vorstnar eingestellt und die Überstellung des Genannten, der an eine Irrenanstalt abgegeben werden dürfte, in dessen Heimatgemeinde Kotredeš verfügt.

— (An Blutvergiftung gestorben.) In Brumdorf starb vorgestern die 5½-jährige Tochter Gabriele des Herrn Oberlehrers Trost nach kaum achttägiger Krankheit an Blutvergiftung, die durch einen Insektenstich an der linken Behe verursacht worden war.

— (Verunglückt.) Beim Überqueren der Krainburger Sabebrücke, die gerade jetzt repariert wird, fiel Samstag, den 2. d. M., durch eine Öffnung die 74 Jahre alte Stadtarne und allbekannte Kastanienbraterin Maria Strniša in die Save. Sie war von den Arbeitern eindringlich vor dem Übergehen der gefährlichen Stelle gewarnt worden. Das Wasser trug die Unglückliche noch eine Zeitlang auf der Oberfläche, so daß noch immer die Möglichkeit einer Rettung vorhanden war; dann jedoch geriet sie unter die Wasserräder bei der Rakovecschen Lederfabrik und konnte nur als Leiche aus den Fluten gezogen werden. —z.

— (Typhuserkrankungen.) In den Ortschaften Ravne und Javorsčica der Gemeinde Kanderšč ist der Typhus epidemisch aufgetreten. An der Krankheit liegen dormalen acht Personen darnieder. —ik.

— (Über die totale Sonnenfinsternis in Spanien) veröffentlicht die „Neue Freie Presse“ eine fesselnde Schilderung ihres Madrider Korrespondenten, der wir folgendes entnehmen: Zuerst merkte das unbewaffnete Auge nichts Ungewöhnliches. Nur vermittelt farbiger Gläser sah man, wie sich die Sonnenscheibe allmählich verkleinerte. Auch das Thermometer fiel langsam. Aber die Helligkeit war ungefähr dieselbe wie zuvor. Dann aber, als der Mond etwa die Hälfte des Tagesgestirns verdeckt hatte, änderte sich auf einmal die Szenerie. Die Sonne verlor ihren Glanz und gleichzeitig begann das sonst bewegte Leben zu stocken. Man sah, wie die Singvögel und Schwalben ängstlich flatternd ihre Nester aufsuchten, die Tauben ihren Schlag und die Hühner ihren Stall, wie Hunde und Katzen sich verkrochen. Die Schafe blöckten kläglich. Die Pferde wurden unruhig und mußten gehalten werden und nur die Esel, die bekanntlich zu den klügsten Tieren gehören, zweigten keine besondere Aufregung. Es wurde mittlerweile immer dunkler und die Sonnenscheibe immer kleiner. Ein kalter Luftzug erhob sich und ein fahler Schein hüllte nach und nach die Landschaft ein. Die Gesichter der Umstehenden nahmen eine bleiche Farbe an, als ob letztere gerade dem Grabe entstiegen wären. . . . Gespannt betrachtete ich den bis zu einem feinen Streifen zusammengeschrumpften Sonnenrand, um den Moment nicht zu verpassen, wo sich

die berühmten „Perlen“ zeigen mußten, angeblich durch die letzten Sonnenstrahlen, die sich noch durch die Täler der Mondsoberfläche zu uns hinabstehen, hervorgerufen. Die merkwürdige Erscheinung schien allerdings nur für den Bruchteil einer Sekunde wahrnehmbar. Währenddessen huschten seltsame, wellenförmige Schatten, deren Ursprung noch nicht ergründet ist, über die Erde hin. Gleich darauf, mit einem Schlag, befanden wir uns in der Totalität der Verfinsternung. Der Anblick des Firmaments war unbeschreiblich großartig. Rings um die rabenschwarze Mondscheibe züngelten glänzende feurige Wolken, die Protuberanzen, während sich weiterhin die hellen Strahlen der Korona wie ein wunderbarer silberner Heiligensech in das Äthermeer ergossen. Zahlreiche Sterne, z. B. Venus und Merkur, Regulus und Arktur, tauchten auf. Tiefes Schweigen herrschte; alle waren von dem grandiosen Schauspiel ergriffen und standen regungslos. Dann begannen sich wieder die phantastischen vagen Halbschatten über den Boden zu schängeln und dann . . . dann schoß plötzlich wieder der erste blendende goldene Sonnenstrahl zur Erde herunter, wo er mit Jubelgeschrei begrüßt wurde. „Bendito tea dios!“ riefen die guten Leute. Die Säbne auf den Gehöften fingen an zu krähen, und es schien, als ob für die Erde ein neuer Tag anbräche.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats August am Pegel der Littai Sabebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 30. August mit 193 Zentimeter über Null und den niedrigsten in der Zeit vom 21. bis 24. August mit kontinuierlich 20 Zentimeter über Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verfloffenen Monate betrug 35.7 Zentimeter. Der Sabefluß erreichte im Monate August die höchste Temperatur am 5. mit + 18.4 Grad Celsius; die niedrigste Temperatur wies der Fluß am 30. August mit + 12 Grad Celsius auf. Jedesmalige tägliche Beobachtungsstunde um 8 Uhr vormittags. —ik.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute im Hotel „Lloyd“. Anfang halb 8 Uhr abends; Eintritt 40 h.

— (Abgängig.) Der an Irrsinn leidende verheiratete Inwohner Martin Balar aus Gl. Kreuz bei Littai hat vor kurzer Zeit sein Domizil verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt. Nach dem Abgängigen wurden die entsprechenden Nachforschungen eingeleitet. —ik.

— (Der Verband der slovenischen Studentenschaft) veranstaltet morgen um halb 7 Uhr abends im Hotel „Union“ einen Vortrag des Herrn phil. Adolf Kobida über das Thema „Romantik, Mythismus, Petrarca und Preseren.“

* (Diebstahl.) Der Restaurateursgattin Frau Schmidt in der Bahnhofsgasse wurden diesertage aus der Wohnung zwei Geldtäschchen mit zusammen 158 Kronen entwendet.

* (Aus dem Elternhause abgängig) ist der zwölfjährige Knischlersohn Johann Torkar aus Oberpirnitsch. Man vermutet, daß ihm ein Unglück zustoßen sei.

* (Gefunden) wurde ein photographischer Apparat, ferner ein schwarzes Kopfstück und ein Stück Tuch.

* (Verloren) wurde ein Geldbetrag von 140 K, ferner ein Zwanzigkronengoldstück.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 28. August bis 14. September 1905.

Es herrscht:

der **Rotz** im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Oberloitsch (1 Geh.);

der **Rotlauf** im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Ratschach (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Unterschischka (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Reifen (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlax (2 Geh.), Langenthon (1 Geh.), Seisenberg (1 Geh.).

Erloschen ist:

der **Milzbrand** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Krainburg (1 Geh.);

der **Rotlauf** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden St. Lamprecht (8 Geh.), Großpeze (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (3 Geh.), Seisenberg (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 4. September 1905.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ljubljanski Zvon.) Inhalt des September-Festes: 1.) M. P. Nataša: Julie und die Sloveninnen. 2.) Roman Romanov: Herbst. 3.) Helen Helenov: Reife fließt die Rečina. 4.) Roman Romanov: Wie die Dämmerung. 5.) Dr. Zvan Tavčar: Aus der Kongreßzeit. Historischer Roman. 6.) Franz Valenčič: La bella Venezia. 7.) Paul Groselj: Franz Preseren. 8.) Dr. Fr.

Bašnik: Eine Szene aus Elysium. 9.) Dr. Josef Dominšek: Über Preseren's Liebe. 10.) Dr. Josef Dominšek: Die Grundfragen über Preseren's Krst pri Savici. 11.) Vladimir: Poesie. 12.) Grisa: Vor dem Preseren-Denkmal. 13.) L. Pintar: Satira. 14.) Roman Romanov: Erinnerung. 15.) Allgemeine Rundschau.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Friedensschluß.

Paris, 5. September. Der „Matin“ erklärt, er sei auf Grund einer Meldung aus Portsmouth in der Lage, die Bedingungen des russisch-japanischen Friedensvertrages zitieren zu können.

Die Einleitung erinnert an die Ernennung der Bevollmächtigten und stellt die zwischen ihnen erzielte Einigung fest.

Art. I konstatiert die Wiederherstellung des Friedens und des freundschaftlichen Einvernehmens zwischen Rußland und Japan.

In dem Art. II anerkennt Rußland die Interessen Japans auf Korea.

Art. III stipuliert die gleichzeitige Räumung der Mandschurei.

Art. IV erklärt, daß die Rechte Rußlands auf der Halbinsel Liaotung an Japan übergehen.

Art. V konstatiert die kommerzielle Gleichberechtigung aller Nationen in der Mandschurei.

Art. VI bezieht sich auf die Teilung der mandschurischen Eisenbahnen in Kuangtscheng.

Im Art. VII verpflichten sich Rußland und Japan, den Eisenbahnanschluß in Kuangtscheng durchzuführen.

Durch den Art. VIII wird festgesetzt, daß die beiden Bahnanschlüsse in der Weise betrieben werden sollen, daß der Verkehr gegenseitig nicht gehemmt werde.

Im Art. IX tritt Rußland den Teil von Sachalin bis zum 50. Breitengrad ab. Die freie Schifffahrt in der Straße von La Perouse und in der Tartarischen Meerenge wird sichergestellt.

Art. X präzisiert die Rechte der russischen Kolonisten auf Sachalin, die ihre Nationalität bewahren. Japan kann jedoch die Deportierten ausweisen.

Art. XI erkennt Japan Fischereirechte zu.

Im Art. XII erklären Rußland und Japan, daß sie den Handelsvertrag auf Grundlage der Meistbegünstigung erneuern werden.

Art. XIII bezieht sich auf die Kriegsgefangenen und die Bezahlung der tatsächlichen Kosten des Unterhaltes.

Art. XIV bestimmt, daß der Vertrag in französischer und englischer Sprache abgefaßt wird. Der französische Text soll in strittigen Fragen als der authentische gelten.

Nach Art. XV soll die Ratifikation innerhalb 50 Tagen erfolgen.

Der erste Zusatzartikel besagt, die Räumung der Mandschurei habe von Seiten beider Armeen in 18 Monaten zu erfolgen. Beide Mächte dürfen zur Bewachung der Eisenbahn je 15 Soldaten pro Kilometer zurücklassen.

Im zweiten Zusatzartikel wird bestimmt, daß eine Spezialkommission die Grenzlinie auf Sachalin festsetzen werde.

London, 5. September. Das Reuters-Bureau erhält aus Portsmouth eine Skizze des Friedensvertrages, die sich — von kleinen stilistischen Änderungen abgesehen — mit der vom Pariser „Matin“ veröffentlichten deckt.

Portsmouth, 6. September. Der russisch-japanische Friedensvertrag wurde gestern unterzeichnet.

Ziehung.

Wien, 5. September. (Dreiprozentige Bodencreditloose vom Jahre 1889, 2. Emission.) 100.000 K gewann Serie 7781 Nr. 36, 4000 K Serie 4381 Nr. 34, je 2000 K gewannen Serie 2438 Nr. 12 und Serie 6030 Nr. 19.

Die Cholera.

Wien, 5. September. Die „Wiener Abendpost“ meldet: Im Laufe der letzten 24 Stunden sind aus Galizien weder Cholera- noch choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet worden.

Lemberg, 5. September. Die „Gazeta Lwowska“ meldet: In Radom-Narodoma ist von der an Cholera erkrankten Flößerfamilie die letzte von den Erkrankten genesen. Bisher verblieb in ärztlicher Behandlung nur ein Gendarm. Sonst ist im ganzen Lande niemand weder an Cholera, noch an cholerähnlichen Symptomen erkrankt.

für Hosen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „**Henneberg-Seide**“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — **Franko und schon** **bezogen** ins Haus. Muster umgehend. (5293) 8-7

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Angesommene Fremde.

Krämer, Dynamomaschinen, K 18. — Krämer, Krafttransmissionen, K 5.40. — Krieg, Taschenbuch der Elektrizität, K 3.60. — Krüger, Glühlampe, K 3.60. — Liebert, Aetherleuchttechnik, K 14.40. — Liebetanz, Aetherleuchttechnik, K 4.50. — Loose, Taschenbuch für Monteur elektrischer Bahnen, K 1.80. — Lutzenberg, Vogenhaltungen, K 3. — Maresch, Kraftmaschinen, K 5.10. — Neureiter, Verteilung elektrischer Energie, K 10.80. — Pauls Tabellen der Elektrotechnik, K 1.68. — Peschel, Montage elektrischer Leitungen, K 7.20. — Prajch und Wieh, Elektrotechnische Wasse, K 3.60. — Riedel, Wechselstrommaschinen, K 4.20. — Rosenberg, Starkstromtechnik, K 8.40. — Roseneher, Dauerbrandbogenlampen, K 2.40. — Rühlmann, Gleichstromtechnik, K 16.80. — Rühlmann, Wechselstromtechnik, K 18.90. — Sad und Wille, Electr. Wörterbuch in drei Sprachen, K 5.40. — Schiemann, Elektrische Bahnen, K 30. — Weil, Elektrische Straßenbahnen, K 3.60. — Weil, Neuere Bogenlampen, K 4.20. — Wieh, Drahtleitungen, K 8.40. — Wille, Der elektrotechnische Beruf, K 2.40. — Dewey John, Schule und öffentliches Leben, K 1.80. — Vorzmann J., Die Rotleberfabrikation, K 9.60. — Wosky B., Die gnä Frau, K 1. — Wistral Frederi, Hiereo, K 5.40. — Ducote Ed., Le Servage, K 4.20. — Genillet Madame Octave, L'autre, K 4.20.

Geißler, Dr. Friedr. K., Der Krieg und die sozialen Sünden, K 3.80. — Horn Prof., Dr. Ewald, Akademische Freiheit, K 1.80. — Evangenberg E., Praktische Erdbearbeitung, K 1.80. — Weiß, Dr. J. E., Die schädlichsten Krankheiten unserer Feld-, Obst-, Gemüse- und Gartengewächse, ihre Enttarnung und erfolgreiche Bekämpfung, K 1.20. — Dunbar Prof., Dr. Ursache und Behandlung des Herzlebens, K. — 90. — Bantlin A., Amerikanische Dampfturbinen, K 3.60. — Klaber, Dr. H., Die Lehre A. Schopenhauers u. E. Dührings Erwerbs- und Wirtschaftsoffenheiten in Deutschland und Österreich, K — 36. — Ditsch H., Wie entstehen Kalamitäten in der Brauerei und wie versucht man dieselben zu beseitigen, K 3.12. — Wagner P., Praxis der neuen Zeichenmethode für die Volksschule 2, K 2.70. — Wende G., Deutschlands Kolonien in zwölf Bildern, K — 42. — Jählsdorff E., Die Psychologie als Fundamentalmethode der Pädagogik in ihren Grundzügen, K 3.60. — Böder P. Dr., Zur Freiheit des Gemüts, eine Erörterung der Grundlagen der Ästhetik, K 4.80. — Strigl H., Sprachliche Plaudereien, K 2.40. — Miodl Prof., Dr. A., Die Nebenhöhlen der Nase, K 23.60.

Die Führer der österr.-ungar. Armee, Lieferung 1, K 2. — Einzelschriften über den Russisch-Japanischen Krieg, 1. Heft (Seiderseitige Streitkräfte, Vorgeschichte des Krieges, Ereignisse zur See bis Anfang Mai 1904), K 2. — Handbuch für Infanterie-Nachrichtenpatrouillen-Kommandanten, K 1.20. — Wegger Emil, Der Zukunftskampf der weißen und der gelben Rasse, K — 96. — Dewey John, Schule und öffentliches Leben, K 1.80. — Bloch, Dr. Ivan, Die Perverse, K 1.20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr
& Seb. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Hotel Stadt Wien.

Vom 3. bis 5. September. Dr. Vertsche, Gutsbesitzer, f. Familie, Poganitz. — Jordolla, Conrid, Private; Panisili, Gutsbesitzerin, f. Familie; Wölkensfeld, Fedor, Richner, Kiste, Lrieft. — Paulus, Kfm., Crefeld. — Dr. Rat, f. Familie; Dr. Schmiderer, Marburg. — Wildner, Kfm., Hohenstein. — Schlamber, Konditeur, f. Frau; Gorup; Bräder, Majorswitwe, f. Nichte, Wdrz. — Hamlich, Vinz, Steinbed, Steiner, Eisenstättler, Spag, Sedlatzschel, Jaul, Wirth, Adler, Schlesinger, Müller, Jael, Roth, Weiß, Hoffmann, Deutsch, Baar, Schöenthal, Hessinger, Trostli, Kiste; Kamps, k. k. Professor, f. Frau; Hammat, k. k. Oberbauart; Klein; Knobloch, Wien. — Fuhrmann, Kfm., Lodz (Russisch-Polen). — Fenefer, Beamtenwitwe. Desef (Böhmen). — Geom, k. k. Oertierarzt; Kieber, Mayer, Kürst, Wohriek, Schüller, Reisende, Graz. — Christl, Roger, Lehrerinnen, Judenburg. — Talsky, Pensionist, Olmütz. — Stiglbauer, königl. Richter, Perles. — Loy, Bürgermeister, Gotschee. — v. Thomann, Lehrerin, Mostar. — Rothhatt, Kfm., Brühl.

Hotel Elephant.

Am 4. September. Palović, Buchhalter, Neugradiška. — Medicus, Direktor, Ziume. — Menovšek, Direktor, f. Familie, Prag. — v. Kern, Hauptmannsgattin; Ofenheimer, Privat; Segre, Kfm., Triest. — Davidson, Photograph, Engadin. — Holzer, Privat, f. Frau, Mannsburg. — Jurca, Privat, f. Sohn, Adelsberg. — Dr. Hajos, Privat, Lussinpiccolo. — Perhović, Oberst, f. Frau, Agram. — Weislein, Privat, f. Familie, Klagenfurt. — Moro, Direktor, Udine. — Seidler, Kfm., Chammich. — Maulwurf, Kfm., Barcs. — Mayer, Kfm., Oberlatibach. — Šlibar, Kfm., Selzach. — Honegger, Kfm., B.-Neustadt. — Rohn, Theumann, Raufmann, Junger, Doppelhofer, Herlinger, Munkacsy, Thurn, Petritz, Bajch, Feigl, Hermann, Graf, Samson, Kfste., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
5.	2 u. N. 9 u. Ab.	740.0 740.2	23.5 17.0	SD. schwach ,	heiter ,	
6.	7 11.	740.2	12.2	windstill	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.7° , Normale 16.3° .

Verantwortlicher Redakteur: Anton Nuntef.

Elegantes Monatzimmer

mit einem oder zwei Betten, ist mit oder ohne Ver-
pfl egung zu vermieten. Näheres in d. Administr. d. Ztg.
(3651) 3-1

Verstorbene.

Am 4. September. Albina Westermayer, Arbeiters-
tochter, 7 Mon., Schießstättgasse 10, Ecclampsie.

Am 5. September. Josef de Moratti, Privatier, 76 J., Wienerstraße 2, Lähmung der Kehlkopfnerven. — Vera Bahr, Hausbesitzer- und Kassierstochter, 5 J., Floriansgasse 29, Scharlach.

Im Zivilspitale:

Am 2. September. Karl Pračman, Arbeiter, 21 J.,
Typhus.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Moll's Seidlitz-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5230) 5—3

(Separate Parte werden nicht ausgegeben.)



Diga und Emma Warner geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, guten Mutter, der Frau

Anna Wurner geb. Pogačnik

f. f. Professors Witwe

welche nach kurzem, sehr schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute den 5. September um 1 Uhr nachmittags in ihrem 58. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Beichenbegängnis findet Donnerstag den 7. September nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Maria-Theresienstraße Nr. 4 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche
Maria Verkündigung und in Welbes gelesen werden.
Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 5. September 1905.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet.

Kurse an der Wiener Börse vom 5. September 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

[illegible]

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.